



EINE NEUE ORGEL FÜR LIEBFRAUEN

Festschrift

zur Einweihung der neuen Göckel-Orgel am 9. August 2008



Inhalt

Grußworte	3	Liebfrauen:	34
Orgelgeschichte in Liebfrauen	6	Lebendige Kirche in einer pulsierenden Großstadt	
Auf dem Weg zur neuen Orgel	14	Musik in Liebfrauen in Bildern	38
Die Entstehung der Orgel in Bildern	19	Überwältigende Spendenbereitschaft	42
Die Göckel-Orgel	22	Spender & Pfeifenpaten	43
Disposition	27	Orgelfestival	50
Klang der Kulturen	28	Musik in Liebfrauen 2008	59
Die Orgel – Begleiterin im Glauben	30		

Liebfrauen
Katholische Pfarrgemeinde
und Kapuzinerkloster
Schärfengäßchen 3
60311 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 297 296 -0
www.liebfrauen.net

Grußwort

Die Schirmherrin



Petra Roth
Oberbürgermeisterin
der Stadt Frankfurt am Main

Liebfrauen ist eine der ältesten Kirchen im Zentrum Frankfurts. Sie erfährt großen Zuspruch durch Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen; die Kirchenmusik genießt hohes Ansehen. Mit maßgeblicher finanzieller Unterstützung der Stadt Frankfurt ist in Liebfrauen eine neue Orgel gebaut worden, die zweifellos über Frankfurts Grenzen hinaus große Bedeutung erlangen wird.

Die hervorragende Zusammenarbeit von Orgelbauer Karl Göckel, der katholischen Liebfrauengemeinde und dem Hochbauamt der Stadt Frankfurt am Main hat dies ermöglicht. Zur Finanzierung des Projektes konnten viele Spenderinnen und Spender gewonnen werden.

Mit der neuen Orgel erhält die Liebfrauengemeinde ein wertvolles Instrument, damit auch in Zukunft die vielen Gottesdienste mit qualitätsvoller Orgelmusik gestaltet und Konzerte auf hohem Niveau angeboten werden können.

Grußworte



Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst
Bischof von Limburg

Mit Blick auf die Musik von Wolfgang Amadeus Mozart hat der Regensburger Domkapellmeister i. R. Prälat Georg Ratzinger, der Bruder von Papst Benedikt XVI, einmal formuliert:

„Sie ist eine Botin des Glücks der Seligkeit,
die die himmlische Wirklichkeit abbildet;
das auf alle Fälle!
Und sie kündigt von der Einheit des Schöpfers
mit ihrem Schöpfer.“

Was so von der Musik ausgesagt ist, das wünsche ich mir für die Orgel von Liebfrauen: dass sie eine Botin des Glücks der Seligkeit wird und dem Reich Gottes in dieser Welt seinen Nachhall gibt.

Für viele ist die Liebfrauenkirche eine „Oase der Stille“ und ein Lernort des Glaubens. Das Engagement der Kapuziner prägt Liebfrauen als ein geistliches Zentrum inmitten der Frankfurter City. Ich bin davon überzeugt, dass die neue Orgel dabei helfen wird, den Menschen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen.

Allen Spendern, die gemeinsam mit der Stadt Frankfurt zum Orgelneubau beigetragen haben, sei herzlich gedankt. Möge die Liebfrauenkirche mit ihrer neuen Orgel für viele ein Ort der Stärkung, des Trostes und der Hoffnung im Glauben sein.

Ihr



Pater Christophorus Goedereis
Provinzialminister der Rheinisch-Westfälischen Kapuzinerprovinz

Welchen Heiligen würde man eher in Verbindung mit der Musik bringen als Franz von Assisi. Er ist der Heilige, der den „Sonnen- gesang“ dichtete. Die Vögel forderte er auf, mit ihrem Gezwitscher Gott zu loben. Mit zwei Ästen aus dem Wald konnte er so tun, als ob er Geige spiele, und seine Brüder ermutigte er, auf alle nur erdenkliche Weise die Größe und die Liebe Gottes zu besingen. Franziskus hat keine Musiktheorie entwickelt, auch kannte er keine Orgeln. Aber er nahm Gottes Melodie derart in sich auf, dass er die gesamte Schöpfung zum Lobpreis anhielt.

Als „Königin der Instrumente“ vereint eine Orgel in sich nicht nur alle anderen Instrumente, sondern auch zahlreiche Stimmen der Schöpfung. Auf diese Weise ist sie gleichsam auch ein „franziskanisches Instrument“. Als Provinzial der Rheinisch-Westfälischen Kapuzinerprovinz freue ich mich, dass an einem so bedeutsamen franziskanischen Ort wie der Liebfrauenkirche in Frankfurt nach langen Jahren der Vorbereitung und Planung nun eine neue Orgel erklingen kann.

Ich freue mich für die Brüder und Schwestern, die an diesem Ort leben und wirken, und natürlich für die Gemeinde und die vielen Menschen, die in Liebfrauen eine Melodie suchen, die ihrem Leben Sinn und Orientierung gibt.

Ich bedanke mich von Herzen bei allen, die dazu beigetragen haben, dass wir die neue Orgel in der Liebfrauenkirche einweihen dürfen, und wünsche der Kirchenmusik an diesem Ort auch in Zukunft ein segensreiches Wirken.

Mit franziskanischem Gruß: Friede und Heil!



Uwe Becker
Stadtkämmerer Frankfurt am Main,
Dezernent für kirchliche Angelegenheiten

Die Gemeinde der Liebfrauenkirche erhält nach mehrjähriger Planungs- und Bauzeit eine neue Orgel aus der Werkstatt der Firma Göckel in Mühlhausen-Rettigheim bei Heidelberg. Viele Orgelbaufirmen hatten sich für diesen Auftrag interessiert. Aus einer Reihe von über 20 Bewerbern wurden drei Firmen in die engere Wahl genommen, aus der die Firma Göckel schließlich als Sieger hervorging.

Mitarbeiter des Hochbauamtes der Stadt Frankfurt, Vertreter des zuständigen Dezernates für kirchliche Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main, Vertreter des Denkmalamtes und Mitglieder des „Arbeitskreises Orgel Liebfrauen“ berieten gemeinsam in vielen Sitzungen die Gestaltung des neuen Instrumentes.

Neben dem eigentlichen Orgelbau waren dringend notwendige Arbeiten an der Empore auszuführen: So wurden die Statik für die neue Orgel verbessert, die Empore renoviert und diverse elektrische Arbeiten durchgeführt.

Die neue Orgel ist ein qualitätsvoller Beitrag zur vielfältigen Orgellandschaft in den Kirchen der Frankfurter Innenstadt. Möge das Instrument der Liebfrauengemeinde für viele Jahre in Gottesdienst und Konzert dienlich sein.



Pater Romuald Hülsken
Guardian des Kapuzinerklosters,
Pfarrer der Liebfrauengemeinde

Nach eingehender Planung und Beratung mit Vertretern der Stadt Frankfurt, dem Denkmalamt, dem Orgelsachverständigen und dem Orgelbaumeister kann nun die neue Orgel in Liebfrauen ihrer Bestimmung übergeben werden.

Unser erster Dank gilt der Stadt Frankfurt am Main für ihr außerordentliches Engagement in finanzieller und bauleitungstechnischer Hinsicht. Die vom „Arbeitskreis Orgel Liebfrauen“ (AOL) initiierte Spendenaktion der Orgelpfeifenpatenschaften hat bislang mehr als 410.000 Euro erbracht. Ohne diesen Beitrag hätte die neue Orgel nicht in der nun ermöglichten Qualität und Größe gebaut werden können. Herzlich gedankt sei daher allen Spendern und Orgelpfeifenpaten, die mit ihren großzügigen Gaben ihre Verbundenheit mit der Kirche und dem Ort Liebfrauen bezeugen. Vergelt's Gott!

Dank gilt auch den Mitgliedern des AOL und dem Orgelsachverständigen der Diözese, Domkapellmeister und Kirchenmusikdirektor Hans-Otto Jakob, die die Verhandlungen mit der Stadt Frankfurt, dem Denkmalamt sowie die Beratungen mit der Orgelbaufirma Göckel führten.

Abschließend danken wir Orgelbaumeister Göckel und seinen Mitarbeitern für die unkomplizierte Zusammenarbeit und die Rücksichtnahme auf die Arbeit der Cityseelsorge.

Die Liebfrauengemeinde schätzt sich glücklich, nun über ein so prächtiges Instrument verfügen zu können. Möge die neue Göckel-Orgel allen, die in der Kirchenmusik von Liebfrauen tätig sind, und nicht zuletzt den Gottesdienst-Besuchern eine gute und inspirierende musikalische Partnerin sein.



Katharina Tebaldi
Vorsitzende des Pfarrgemeinderates
Liebfrauen

Orgelgeschichte in Liebfrauen

Der unaufhaltsame Siegeszug der Orgel in den westeuropäischen Kirchen begann etwa um das Jahr 1200. Seit dieser Zeit sind auch Orgeln in den Kirchen der Rhein-Main-Region aufgestellt worden.

Der Stifter Wigel von Wanebach: Er hält in seiner linken Hand die erste Liebfrauenkirche (Grabplatte zwischen den Kreuzwegbildern neben der Tür zum Kreuzaltar).

Die frühen Orgeln

Damit waren auch regelmäßige Chordienste verbunden. Unter der Leitung des Dechanten verordneten zunächst sechs Stiftsherren den Chordienst. Weiterhin unterhielt das Stift eine Schule, deren Schüler unter der Leitung des Kantors den Choralgesang bei den Gottesdiensten unterstützten. Diese regelmäßigen Chordienste lassen vermuten, dass bereits um 1330 eine Orgel in der Liebfrauenkirche vorhanden war; denn damals wurden die gregorianischen Gesänge im Wechsel von Orgel und Chor ausgeführt. So stammt auch aus dieser mittelalterlichen Zeit das schöne Sandstein-Relief eines Engels mit einem Portativ unter dem Türsturz im ehemaligen Ostportal auf der Südseite der Kirche.



1361 wurde anlässlich eines Hauskaufs diese vorhandene Orgel erstmals urkundlich erwähnt: „Anno 1361 wurde U. L. Frauen Stift das Hausz, so neben der großen Kirchenthür hinter dasiger alten Orgel stunde, erkaufte und zu einem Schulhausz gemacht“. Weitere Nachrichten über eine Orgel finden sich erst im 15. Jahrhundert wieder. In den Jahren 1470 bis 1497 wirkte in Frankfurt der weithin bekannte Orgelbauer Leonhard Mertz. Er war Guardian des hiesigen Minoritenkonventes. Darüber hinaus betätigte er sich als Architekt, Bauherr, Metallgießer, Organist und Orgel-

Prunkvoll und prächtig ausgestattet war die Liebfrauenkirche im 18. Jh., Innenansicht nach einem Ölgemälde von Chr. Georg Schütz d. Ä., 1780.

bauer. Die Akten besagen, dass er u. a. eine große Orgel für die St. Lorenzkirche in Nürnberg errichtete und sogar ein Instrument in Barcelona gebaut haben soll. Bereits vor 1475 muss Meister Leonhard eine Orgel für die Liebfrauenkirche gefertigt haben, denn er und seine Gesellen erhalten aus dem Testament des Jeckel von Schwanau für das erstellte Werk eine Restzahlung.

Am 17. Februar 1477 wird dem Orgelbauer Mertz abermals der Auftrag zum Bau einer Orgel in der Liebfrauenkirche zugesprochen. Wiederum stammen die Gelder hierfür aus dem Vermögen des Jeckel von Schwanau. Für Turm, Geläut und Orgel wurden nach einer Notiz aus dem 17. Jahrhundert insgesamt 400 fl (Gulden) zur Verfügung gestellt. Wenn es sich bei dem o. g. Auftrag aus der Zeit vor 1475 um eine kleinere Orgel (vielleicht eine Chororgel) handelt, so führt der zweite Auftrag zum Bau eines größeren Instruments; denn Leonhard Mertz benötigt bis zu dessen Vollendung fast zwei Jahre. Zur Disposition der frühen Orgeln ist uns leider nichts überliefert. Um 1470 werden in der bereits erwähnten Liebfrauen-Stiftsschule 101 Schüler unterrichtet. Einige von ihnen gestalten als Chorknaben die feierlichen Stiftsgottesdienste. Aus dieser Tradition ist übrigens noch heute die werktägliche 10-Uhr-Messe als spätere Stiftung der Familie Brentano verblieben. Über die Organisten von Liebfrauen in diesen frühen Jahren geben die vorhandenen Archive ebenfalls keine Auskunft. In den Akten ist allerdings in den Jahren 1445 bis 1482 der Frankfurter Bernhard Rohrbach belegt. Er erreichte im Orgelspiel eine große Kunstfertigkeit und wirkte bei besonderen Anlässen in verschiedenen Frankfurter Kirchen.

Die Orgel von 1512

1511 beginnt man im Liebfrauenstift mit der Planung eines Orgelneubaus. Der Dechant und das Stiftskapitel machen eine Eingabe beim Rat der Stadt, um das notwendige Holz für den Orgelneubau kostenlos zu erhalten. Der Rat stimmt dieser Bitte umgehend zu. Die schnelle Erledigung seitens der Stadtverwaltung lässt den Schluss zu, dass keine bedeutsame oder größere Orgel erbaut wurde. Möglicherweise hat man auch nur die Mertz-Orgel von 1477 repariert. Weitere Auskünfte über dieses Instrument, das 1512 vollendet worden sein soll, liegen leider nicht vor. Der Orgelbauer ist unbekannt.

Von dieser Orgel und ihrer Position auf einem „Gesims“ über der westlichen Tür der Südfront von Liebfrauen sind wir zum Glück über eine schöne Zeichnung im Liebfrauenbuch von 1763 unterrichtet (siehe Abbildung Seite 9).

Harald Böskens beschreibt die Orgel in seinem Buch „Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins“ folgendermaßen: „Der untere Teil des Werkes zeigt links und rechts einen rechteckigen flachen Prospekt, in der Mitte einen Rundturm. Ein durchgehendes Gesims verbindet alle drei Teile. Der untere Bereich ist durch Flügel verschließbar. Der obere Teil, auf ein Positivweisend, ist wohl ein späterer Zusatz, da er ausgesprochen barocke Züge aufweist. Das untere Teilwerk könnte wohl zu dem Bau von 1511/1512 passen“.

Für die Zeit nach der Fertigstellung dieses Werkes ist wenig über die Kirchenmusik im Liebfrauenstift bekannt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts setzte mit der Reformation innerhalb des Christentums eine Reformbewegung ein, die sich in ganz Europa ausbreitete. Kirche, Musik und Liturgie standen vor umwälzenden Veränderungen. Auch für Frankfurt und seine Bewohner brachte die Glaubenspaltung schwere Zeiten. Nach den vorliegenden Quellen soll Martin Luther 1521 in der Liebfrauenkirche gepredigt haben. 1522 wurden Huttens Drohbriefe gegen die Geistlichkeit an die Kirchentür geheftet. Ab Pfingsten 1525 ließ der Rat der Stadt einen evangelischen Prädikanten als Prediger zu.

Von 1533 an durften in Liebfrauen keine katholischen Gottesdienste mehr gehalten werden. Vermutlich schwieg die Orgel über diese vielen Jahre, denn für die Reformation war sie geradezu ein Symbol des Papsttums und seiner übermäßigen Prachtentfaltung. Erst 1535 hat der Rat der Stadt die Liebfrauenkirche wieder den Katholiken zugesprochen. In den Chroniken wird immer wieder vermerkt, dass Liebfrauen „die den Frankfurter Katholiken besonders liebwerte Kirche“ sei. Regelmäßige Gottesdienste sind im Stift aber erst ab 1550 wieder gefeiert worden.

In den vorhandenen Quellen finden sich kaum Hinweise auf das Frankfurter Orgelbauwesen im 16. und 17. Jahrhundert. Offenbar hat die wohlhabende und angesehene Reichs- und Messestadt die Entwicklung auf dem Gebiet der Orgelbaukunst in dieser Zeitspanne verschlafen. Erst im 18. Jahrhundert nimmt die Stadt Frankfurt durch Orgelneubauten an der aktuellen Entwicklung im Orgelbau wieder teil.

Die Wegmann-Orgel von 1763

In den Jahren 1763 bis 1770 kam es in der Liebfrauenkirche zu größeren baulichen Veränderungen. In diesem Zusammenhang hat das Stiftskapitel die Anschaffung einer neuen Orgel beschlossen. Der Auftrag wurde mit Vertrag vom 21. Mai 1763 an den Frankfurter Orgelmacher Philipp Ernst Wegmann vergeben. Die Werkstätte Wegmann war zur damaligen Zeit in der Region Rhein-Main recht bekannt und einflussreich. Sie kann mit den Orgelbauern Oestreich aus Oberbimbach (z. B. Orgel in Niedermos) und Bürgy aus Bad Homburg (z. B. Orgel der dortigen Schlosskirche) verglichen werden. Über die hervorragende Qualität der Wegmann-Orgeln geben noch heute die gut erhaltenen, restaurierten Instrumente in Jugenheim, Messel, Lauterbach und Gräfenhausen Zeugnis.

Bei der Unterzeichnung des Orgelbauvertrags war auch der Kantor der Liebfrauenkirche, Henrich Petro Cunibert, anwesend. Aus der mit Wegmann vertraglich festgelegten Fertigstellung des Werks bis Weihnachten 1763 wurde dann aber doch nichts. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen war die Orgel am 9. Juni 1764 mit nur sieben Stimmen spielbar. Die Vollendung zögerte sich dann weiter hinaus, vermutlich noch zwei Jahre; denn erst 1766 wurde die alte Vorgängerin für 150 fl an die Schwanheimer Gemeinde verkauft.

Klanglich handelt es sich hier um eine Orgel mit typisch spätbarocker Disposition. Starke Grundtönigkeit und übertrieben einseitige Farbgebung z. B. durch Cornette herrschen noch nicht vor. Die Principalpyramide hat Wegmann im 1. Manual konsequent ausgebaut, sie



Liebfrauenbücher Nr. 54, Zeichnung der Liebfrauenorgel vor 1763 auf Umschlagseite vorn. Quelle: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M.

wird auch im Positiv angedeutet. Das Pedal spielt in dieser Zeit keine große Rolle mehr, es ist nur mit drei Stimmen besetzt. Über die Organisten, die die Wegmann-Orgel der Liebfrauenkirche spielten, gibt es keine weiteren Erkenntnisse.

Zu erwähnen ist, dass W. A. Mozart die alte Reichsstadt zweimal besuchte. Zunächst im August 1763 als siebenjähriges Wunderkind mit Vater Leopold und Schwester Nannerl, und dann ein Jahr vor seinem Tod zur Zeit der Kaiserkrönung Leopold II. im Oktober 1790. Die Konzerte anlässlich seines ersten Besuches waren Riesenerfolge. Sie fanden in dem „Scharfischen Saal auf dem Liebfrauenberg“ statt. Bei mindestens einem Konzert war auch der damals 14-jährige Johann Wolfgang von Goethe anwesend. Es kann durchaus angenommen werden, dass der kleine Wolfgang Amadeus auf seinem Weg vom Hotel in der Bendorgasse zum Konzertsaal im jetzigen Schärfengäßchen die Liebfrauenkirche besuchte und dem Orgelbauer Wegmann bei den gerade begonnenen Arbeiten an der neuen Orgel zusah. Der zweite Frankfurt-Besuch im Jahr 1790 brachte Mozart zwar künstlerischen, aber keinen finanziellen Erfolg. So schreibt er seiner Frau Constanze am 8. Oktober: „... es ist alles Prallerey was man von den Reichsstädten macht – berühmt, bewundert und beliebt bin ich hier gewis; übrigens sind die Leute aber hier noch mehr Pfennigfuchser als in Wienn ...“.

Die Walcker-Orgel von 1864

1859 zeigten sich erstmals „Sprünge am Gewölbe im westlichen Theile der Kirche über der Orgel“. 1861 fanden daher größere Reparaturarbeiten in der Liebfrauenkirche statt. Die Kosten hierfür übernahm – aufgrund ihrer Dotationspflicht – die Frankfurter Stadtverwaltung. Und wieder waren Bauarbeiten in Liebfrauen Anlass, eine neue Orgel in Auftrag zu geben. Für Orgel und Gehäuse bewilligte die Stadt 10.696 fl, für eine neugotische Empore sind 4.600 fl veranschlagt und genehmigt worden. Die Orgel erbaute Eberhard Friedrich Walcker, Ludwigsburg, dem bereits 1829 bis 1833 mit dem Bau der Frankfurter Paulskirchenorgel (3 Manuale, Pedal, 74 Register) ein phänomenaler Erfolg gelang. Später folgten weitere



Ölgemälde: Aus der Perspektive des Chorraums der Liebfrauenkirche ist im Hintergrund die Walcker-Orgel von 1864 zu sehen.

bedeutende Werke (Stuttgart, Petersburg, Reval). Die Großinstrumente begründeten den Ruhm der Firma Walcker, die allein in Frankfurt in den Jahren von 1833 bis zum Beginn des zweiten Weltkriegs ca. 100 Orgeln errichtete.

Über den Standort der Orgel auf der im Westen gelegenen neuen Empore und ihren neogotischen Prospekt sind wir durch ein Ölgemälde in der Sakristei der Liebfrauenkirche informiert (siehe Abbildung Seite 10). Das Instrument war ein „typisches Kind“ seiner Zeit: Viele 8'-Register, keine hoch liegenden Mixturen, durchschlagende Zungenstimmen wie das Register Clarinette 8'. Hierdurch entstand ein grundtöniger, romantischer Orgelklang, der einzigartig zu den seinerzeit komponierten Orgelwerken von Romantikern wie Gustav Adolf Merkel, Nils W. Gade, Josef G. Rheinberger, Franz Liszt und später Max Reger passte. Viele Jahre tat die Orgel ihren Dienst und überstand auch unbeschadet die Umbau- und Barockisierungsbemühungen der ab 1920 einsetzenden neobarocken Orgelbewegung.

Die Klais-Orgel von 1956

Der Zweite Weltkrieg brachte Frankfurt schwerste Zerstörungen. Luftangriffe im März und September 1944 vernichteten die Walcker-Orgel und zerstörten die Liebfrauenkirche fast vollständig.

Nach Kriegsende hatten die Kapuziner alsbald den Chor der Liebfrauenkirche aufgebaut. Für Gottesdienst und Gemeindegesang stand dort ab 1947 ein Orgelpositiv der Firma Walcker mit 5 Registern zur Verfügung. Der Wiederaufbau von Liebfrauen in ihrer Form als mittelalterlich-gotische Kirche wurde dann im Jahr 1954 vollendet. Bleibende Verdienste hat sich hierbei der kunstsinnige Kapuziner Pater Titus Hübenthal erworben. Zeitgleich wurde eine neue Orgel geplant. Den Auftrag erhielt die Bonner Firma Johannes Klais, die in der Stadt bereits eine kleinere Orgel in der St. Albert-Kirche errichtet hatte und auch für den Bau



Ausklang: Am 23. April 2007 ertönte die Klais-Orgel letztmals beim großen Festgottesdienst anlässlich des Goldenen Ordensjubiläums von Pater Amandus, Pater Eckehard und Bruder Wendelin. Danach wurde sie abgebaut, im ungarischen Szikszó renoviert und wieder aufgebaut.

der großen Frankfurter Domorgel vorgesehen war. Die Disposition für die Orgel der Liebfrauenkirche wurde von den Herren Klais, Dr. Fleury und Theodor Peine erarbeitet. Die Disposition der Klais-Orgel entspricht ganz und gar den damaligen Vorstellungen und Vorgaben der Orgelbewegung, die seit etwa 1920 die stilistische Rückbesinnung auf die Barockorgel forderte. So erhielten die beiden Oberwerksregister Blockflöte 4' und Rohrflöte 2' eine historische, norddeutsche Schnitger-Mensur. Den offenen, aufgelockerten Pfeifenprospekt auf der rückwärtigen Empore haben wir alle noch vor Augen. So standen werkmäßig gegliedert Kupfer- und Holzpfeifen gegen helle Zinn- oder dunklere bleihaltige Pfeifen.

Im feierlichen Einweihungsgottesdienst am 8. Januar 1956 wurde die „Pauliner Orgelmesse“ von Hermann Schröder (1904-1985) dargeboten; weiterhin kamen Orgelimprovisationen und die „Toccata a-Moll“ von Joseph Ahrens (1904-1997) zur Aufführung. Als Organist des Einweihungsgottesdienstes wirkte Theodor Peine. Am Abend des Einweihungstages fand ein Orgelkonzert statt. Gemeindeorganist A. Großmann spielte das „B-Dur Orgelkonzert“ von G. F. Händel (1685-1759); danach wurde das neue Instrument



Spieltisch der
Klais-Orgel

mit Improvisationen vorgestellt. Zur Aufführung kam außerdem das „Franziskanische Te-Deum“ vom bereits erwähnten Pater Titus Hübenthal. Der Klang der Klais-Orgel und ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit wurde allseits hervorgehoben. Jedoch zeigten sich bereits nach etwa 20 Jahren die typischen Probleme der sogenannten „Nachkriegsorgeln“: Wegen des beim Bau nicht vorhandenen hochwertigen Materials ergaben sich u. a. Schäden am Pfeifenwerk, die zu klanglichen Beeinträchtigungen führten. Ein erster Umbau war daher im Jahr 1978 erforderlich. Im Dezember 1990 kam es zu erneuten Umbaumaßnahmen durch das Orgelbauunternehmen Klais.

Trotz der Umbauten machten sich in der Folgezeit in immer größerem Maße verschiedene Mängel der Klais-Orgel bemerkbar. So ergaben sich Schäden am Pfeifenwerk, an Windzufuhr, Motor und Spieltisch. Eine Renovierung bzw. Restaurierung der Klais-Orgel wurde im Jahr 2000 durch mehrere Gutachten als nicht zweckmäßig erachtet. Die Gremien der Stadt Frankfurt beschlossen daher in den folgenden Jahren – in Absprache mit der Liebfrauengemeinde – den Neubau

einer Orgel. Der Auftrag wurde an das Unternehmen Karl Göckel Orgelbau GmbH in Mühlhausen bei Heidelberg vergeben. Das alte Instrument schenkte Oberbürgermeisterin Petra Roth namens der Stadt Frankfurt der katholischen Pfarrgemeinde im ungarischen Städtchen Szikszó. Abbau und Transport erfolgten durch Orgelbauer Zoltan Koppany.

Am 23. April 2007 erklang die Klais-Orgel zum letzten Mal beim Festgottesdienst anlässlich des Goldenen Ordensjubiläums von P. Amandus, P. Eckehard und Bruder Wendelin in der Liebfrauenkirche. Seit dem 24. April 2007 steht eine Truhenorgel mit vier Registern als Interimslösung für die Begleitung von Gemeindegesang und kirchenmusikalischen Aktivitäten zur Verfügung. Sie wurde im Jahr 1992 von der Orgelbauwerkstatt Laukhuff in Weikersheim gefertigt. Die Liebfrauengemeinde erwarb das Instrument als Continuo-Orgel im Jahr 2002 von der Firma Klais für 20.300 Euro.

Die Organisten der Klais-Orgel

In den Nachkriegsjahren und bis ins Jahr 1962 hinein wirkte der Frankfurter Schulmusiker A. Großmann als Organist der Liebfrauenkirche. Sein hauptamtlicher Nachfolger und Chorleiter der Pfarrgemeinde wurde Winfried Heurich. Er studierte von 1962 bis 1966 Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. Dorthin kehrte er 1986 als Lehrbeauftragter zurück. Im Februar 2000 trat Kirchenmusikdirektor Heurich nach fast 38 Jahren Dienst in der Liebfrauenkirche und ca. 25.000 gespielten Gottesdiensten in den Ruhestand. Bundesweit ist er als Komponist vieler Neuer geistlicher Lieder bekannt geworden.

In unmittelbarer Nachfolge wurde Peter Reulein als Kantor und Organist der Liebfrauenkirche berufen. Er studierte ebenfalls an der Frankfurter Musikhochschule Kirchenmusik, später Orgelimprovisation bei Professor Daniel Roth in Saarbrücken. Zu seinen vielfältigen kirchenmusikalischen Aktivitäten gehören neben den gottesdienstlichen Orgeldiensten die Leitung mehrerer Chorgruppen der Liebfrauengemeinde und die Erarbeitung und Aufführung großer Chorwerke und Oratorien. Seit 2002 unterrichtet Peter Reulein an der Frankfurter Musikhochschule im Fach Improvisation und ist als Komponist von Neuen geistlichen Liedern und Chorwerken hervorgetreten.

Lutz Maly

Quellen:

Theodor Peine: Der Orgelbau in Frankfurt am Main und Umgebung von den Anfängen bis zur Gegenwart, Dissertation Frankfurt 1956; Franz Bösen: Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins, Band 2, Mainz 1975; Klaus Greef: Das katholische Frankfurt einst und jetzt, Frankfurt 1989; Hans Pehl: Von der Pfalzkapelle zum Kaiserdom, Frankfurt 1975; Winfried Heurich: Informationen über Umbaumaßnahmen der Klais-Orgel und deren Organisten; Dr. Roman Fischer, Stadtarchiv Frankfurt, Informationen über die archivierten Liebfrauenbriefe, Zurverfügungstellung einer digitalisierten Zeichnung aus dem Jahr 1763

Auf dem Weg zur neuen Orgel

Im Jahr 2000 begann Kantor Peter Reulein mit den Planungen, Entwürfen
und einer ersten Disposition der neuen Orgel.

Das Instrument aus dem Jahr 1956 befand sich in einem schlechtem Zustand: Es zeigten sich Schwächen an Mechanik und Elektrik sowie am Pfeifenmaterial der Nachkriegszeit.

Der Beginn

Zunächst fassten die Gremien der Gemeinde – Pfarrgemeinderat, Verwaltungsrat und Kapuzinerkonvent – den Beschluss zum Neubau einer Orgel in Liebfrauen. Im ersten Halbjahr 2003 nahm die Planung konkrete Formen an: Unter Vorsitz von Kantor Peter Reulein und dem damaligen Pfarrer von Liebfrauen, Pater Christophorus Goedereis, wurde der Arbeitskreis Orgel Liebfrauen (AOL) ins Leben gerufen. Diesem Gremium gehören Mitglieder des Konvents, an Liebfrauen tätige Organisten und der Gemeinde nahestehende Fachleute an. Der AOL nahm Kontakt mit dem Stadtkämmerer und dem Hochbauamt der Stadt Frankfurt auf. Liebfrauen gehört zu den Dotationskirchen, deren Eigentümerin die Stadt Frankfurt am Main ist.

Gleichzeitig wurden Gespräche mit dem Diözesanorgelsachverständigen über das Vorhaben Orgelneubau geführt. Beratungen mit Orgelbaufachleuten führten zu dem Ergebnis, dass ein Instrument, das insbesondere den deutsch- und französisch-romantischen Klangbildern nahe kommt, gebaut werden sollte. Eine solche Orgel füge sich gut in Frankfurts Orgellandschaft ein. Die Stadt reagierte positiv auf den Antrag und stellte die Summe von 500.000 Euro zur Verfügung.



Mitglieder des Arbeitskreises Orgel in Liebfrauen v.l.:
Andreas Walke,
Pater Romuald Hülsken,
Bruder Wendelin Gerigk,
Lutz Maly,
Thomas Kehren,
Gerhard Garleb,
Kantor Peter Reulein

Die Finanzen

Die Gesamtkosten der Orgel wurden schließlich auf 863.000 Euro beziffert. Hinzu kamen weitere Kosten für Bauarbeiten im Zusammenhang mit der Statik der Empore, Renovierungsarbeiten an der Empore und der Elektroinstallation. Für sämtliche Kosten, die den Beitrag der Stadt Frankfurt überschreiten würden, musste der neue Pfarrer von Liebfrauen, Romuald Hülsken, der Stadt gegenüber eine verbindliche Finanzierungszusage der Gemeinde bzw. der Kapuzinerprovinz abgeben.

Eine finanzielle Beteiligung des Bistums Limburg wurde mit Hinweis auf die Haushaltssituation und den Maßgaben im Rahmen des Programms „Sparen und Erneuern“ abgelehnt. Bereits anlässlich des Liebfrauenfestes 2003 wurde eine Spendenaktion gestartet – mit überraschendem Erfolg. Weitere Spendenaktionen sollten folgen.

Das Auswahlverfahren

Jetzt musste eine Orgelbaufirma in Deutschland mit hohen Qualitätsmerkmalen gefunden werden. Die Stadt Frankfurt übernahm als Bauherrin das Ausschreibungs-, Bietungs- und Vergabeverfahren. So kam es zunächst zu einer öffentlichen Ausschreibung des Orgelprojektes. Der Arbeitskreis AOL blieb während dieser Phase nicht untätig und besichtigte ab 2004 Orgeln der von Liebfrauen favorisierten Orgelbaufirmen Göckel, Mayer, Woehl und Sandner in Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg. Es schlossen sich Besichtigungen und Gespräche mit den Inhabern der Firmen Göckel und

Bestellung per Telefon: Schwester Gerlinda an der Klosterpforte bei der Aufnahme einer Orgelpfeifenpatenschaft. Das Tableau zeigt die Verfügbarkeit der Orgelpfeifen.



Mayer an. Weitere Instrumente dieser Orgelbaufirmen wurden gespielt. Die Orgeln der Firma Göckel kamen dabei den Vorstellungen des gewünschten romantischen Klangbildes am nächsten. Somit zeichnete sich für die Mitglieder des AOL bereits während der Ausschreibungsphase ab, welche Präferenzen man der Stadt Frankfurt nennen könnte.

Die Bewerbungsfrist für die Anbieter endete am 30. September 2005. Aus den Bewerbungen wurden vom Hochbauamt, dem Orgelsachverständigen Hans-Otto Jakob und Kirchenmusiker Peter Reulein drei Angebote ausgewählt und die Firmen aufgefordert, bis Ende November 2005 detaillierte Angebotsunterlagen einzureichen. Anfang März 2006 konnte schließlich der Zuschlag erteilt werden: an die Firma Karl Göckel.

Der Beginn der Arbeiten

Nachdem die alte Orgel abgebaut war, musste die Statik der Empore durch das Hochbauamt der Stadt Frankfurt überprüft werden. Da festgestellt wurde, dass das neue Instrument schwerer sein würde als das alte, war es erforderlich, zusätzliche Stahlträger einzuziehen und zu verkleiden. Alsdann ging es an die Detailarbeit. Die Firma Göckel legte mit ihrem Angebot auch einen Entwurf für den Orgelprospekt (Ansichtsseite) vor, der in allen Gremien zu umfangreichen

Diskussionen führte. Wie soll die „Schauseite“ der neuen Orgel aussehen? Wie konnte die Architektur der Liebfrauenkirche eingebunden werden – ohne den Versuch zu historisieren und dennoch zeitnah zu bleiben? Alle Beteiligten unterstützten die Entwicklung einer modernen Prospektgestaltung. Die runde bzw. ovale Form des Prospekts passt zu dem, was dahintersteckt – der romantische Klangkörper und ein abgerundeter, homogener Klang der Orgel.

Die Disposition der Orgel wurde vom Kirchenmusiker, dem Orgelsachverständigen und dem Orgelbaumeister ausgearbeitet. Nach Zustimmung der zuständigen Gremien der Stadt und der Kirchengemeinde begann die Planungsphase für den Spieltisch. Im November 2007 besuchten die Verantwortlichen die Firma Laukhuff in Weikersheim bei Würzburg. Dort wurden der Spieltisch und die elektronischen Steuerungsteile angefertigt.

In der Planung sind zwei fahrbare Spieltische vorgesehen. Einer davon wird zerlegbar sein, um ihn im Chorraum oder auch vor dem Annenaltar, je nach liturgischem oder konzertantem Gebrauch, zu platzieren. Auch von diesem zweiten Spieltisch aus kann die große Orgel gespielt werden. Für die Begleitung von Chor, Choralschola und Kantoren werden in einer funkgesteuerten Truhensorge ohne Tastatur (Satellit) drei weitere Register untergebracht, die auch über beide Spieltische anspielbar sind.



Ortstermin mit Vertretern der Stadt Frankfurt: v.l. Orgelsachverständiger KMD Hans-Otto Jakob, Projektleiter Claus Gehrling, Pfarrer Pater Romuald Hülsken, Orgelbaumeister Karl Göckel, Magistratsreferentin Cornelia Scharmann, Robert Sommer (verantwortlich für die Baumaßnahmen in den Innenstadtkirchen), Bruder Wendelin Gerigk

Ein Spieltisch ist ein technisches Wunderwerk, einem Cockpit vergleichbar, und enthält nicht nur die Registerzüge, sondern sämtliche digitalen und elektrischen Vorrichtungen und Spielhilfen, die zum Ansteuern und Spielen der Orgel erforderlich sind. Eine Setzeranlage mit der in vielfacher Weise Register kombiniert, gespeichert und später per Knopfdruck abgerufen werden können, komplettiert schließlich jeden modernen Spieltisch.

Die Pfeifenpatenschaften

Solche großen Vorhaben wie die neue Orgel von Liebfrauen sind nur möglich, wenn die finanziellen Mittel hierfür bereitstehen. Der AOL beschloss im Jahre 2006, eine große Spenden- und Orgelpfeifenpatenschaftsaktion zu starten. Pünktlich zum Liebfrauenfest im Juni 2006 lag ein anspruchsvoller Faltprospekt vor, mit dem um Spenden geworben wurde. Die einzelnen Register und die Anzahl der Tasten auf der Klaviatur sowie alle Pfeifen wurden nummeriert und je nach Pfeifengröße farbig gekennzeichnet. Die Kosten einer einzelnen Pfeife und eines Registers konnten anhand der verschiedenen Farben, gestaffelt von 25 bis 500 Euro, nachvollzogen werden.



So ist jeder Interessierte eingeladen, eine Patenschaft für eine oder mehrere Pfeifen oder auch für ein komplettes Register zu übernehmen. Als Dankeschön gibt es eine Patenschaftsurkunde und – sofern gewünscht – einen Eintrag in der Festschrift. Die Prospekte wurden nicht nur in der Kirche ausgelegt, sondern auch mit einem entsprechenden Begleitbrief an Banken und Firmen in der Innenstadt versandt. Die Homepage www.liebfrauen.net präsentiert das Projekt im Internet. Pfeifen können dort online bestellt werden. Der Stand der Patenschaften wird aktualisiert und über ein Tableau ist ersichtlich, welche Pfeifen und Register noch verfügbar sind.

Der Pfarrer warb bei vielen Gelegenheiten für dieses Anliegen. Die Resonanz auf die Aktion hat alle Erwartungen übertroffen. Mit Beginn des Einbaus der Orgel im März 2008 war ein Großteil der erforderlichen Summe durch viele Patenschaften und Spenden erreicht. Es bleibt zu hoffen, dass bis Ende des Jahres der Betrag für die gesamten Kosten aufgebracht werden kann.

Gerhard Garleb

[www.liebfrauen.net/Aktion neue Orgel](http://www.liebfrauen.net/Aktion%20neue%20Orgel)

Entstehung der Orgel

